

**DREILÄNDERTAGUNG
FÜR FRÜHMITTELALTERFORSCHUNG
IN LINZ/DONAU, 25. — 29. SEPTEMBER 1949**

TAGUNGSBERICHT

LINZ AN DER DONAU 1950

Anlässlich der Durchführung des ausgedehnten Bauvorhabens der früheren Hermann-Göring-Werke in Linz (jetzt Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke) wurde, nachdem ein vorgeschichtliches Gräberfeld¹⁾ von bedeutendem Ausmaß auf dem Gelände der ehemaligen Gemeinde St. Peter²⁾ bald nach Beginn der Erdarbeiten 1938 angeschnitten worden war, etwa 1 km davon entfernt auf dem Gelände der ehemaligen Gemeinde Zizlau 1941 und 1942 ein frühgeschichtliches Gräberfeld³⁾ ausgegraben. Die örtliche Grabungsleitung hatte der Bauleiter E. Lego, die wissenschaftliche Leitung das Institut für Denkmalpflege in Wien (jetzt wieder Bundesdenkmalamt); die Funde sind im oberösterreichischen Landesmuseum in Linz ausgestellt. Ein Vorbericht über die Grabung ist im Jahrbuch der Stadt Linz⁴⁾ eben erschienen und eine ausführliche Publikation des gesamten Fundbestandes, der fast 500 Fundstellen umfaßt, ist in Gemeinschaftsarbeit in Angriff genommen worden; hier soll nur ein kurzer Überblick des frühgeschichtlichen Teiles gegeben werden.

Alle der etwa 150 Bestattungen des Gräberfeldes sind Skelettgräber, die Männer, Frauen und Kinder, aber nie Massengräber enthalten. Etwa zwei Drittel der Bestattungen haben Beigaben und die späteren Gräber sind, wie sich aus der teilweisen Überschneidung erkennen läßt, ärmer und zum Schluß ganz beigabenlos. Die Gräber mit Beigaben lassen sich vor und in das 7. Jhdt. datieren und dem Volksstamm der Baiern zuschreiben, deren östlichstes Gräberfeld dieser Zeit es zu sein scheint. Ähnliche Gräberfelder

1) Vgl. Kurt Willvonseder, Urgeschichtliche Funde in Linz-St. Peter, Welt und Heimat, Beilage zur Linzer Tages-Post, 6. April 1940, S. 6 f.

Josef Kneidinger, Die jüngere Urnenfelderstufe in Oberösterreich, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 94, 1949, S. 116 ff.

Erich Lego, Vorgeschichtliche Funde am Werkgelände in Linz, Werkzeugzeitung der Betriebsgemeinschaft Alpine Montan Aktienges. „Hermann Göring“, Linz, 14. Jhg., 1940 S. 74 f.

Franz Stroh, Neue latenezeitliche Funde in Oberdonau, Jahrbuch des Vereines für Landeskunde und Heimatpflege im Gau Oberdonau 91, 1944, S. 360 f.

2) Für das vorgeschichtliche Gräberfeld wurde aus diesem Grunde die Bezeichnung Linz-St. Peter festgelegt, für das frühgeschichtliche die Bezeichnung Linz-Zizlau; die ehemals selbständigen Gemeinden St. Peter und Zizlau wurden 1938 zu Linz eingemeindet.

3) Vgl. Erich Lego, Frühgeschichtliche Gräberfunde in Linz, Werkzeugzeitung der Betriebsgemeinschaft Alpine Montan Aktienges. „Hermann Göring“, Linz, 1944, S. 3, und die in der Linzer Tages-Post erschienenen zahlreichen Aufsätze des damals zum Gaupfleger für Bodentaltertümer ernannten Alfred Mück.

4) Hertha Ladenbauer-Orel, Ein bairisches Gräberfeld in Linz-Zizlau, Vorbericht über die Grabung. Jahrbuch der Stadt Linz, 1949, S. 281—287.

sind aus Bayern mehrfach bekannt, aus Österreich sei Bergheim⁵⁾ und Liefering⁶⁾ bei Salzburg hervorgehoben. Die Bedeutung von Linz-Zizlau geht über das Bekannte insoferne hinaus, als hier nicht rein bairisches Fundgut vorliegt, sondern dazu die verschiedensten Fremdeinflüsse kommen, wie der der südlich angrenzenden Langobarden, deutlich sichtbar z. B. in dem östlichsten der 30 Goldblattkreuze⁷⁾ nördl. der Alpen oder dem langobardischen Bügelfibelpaar oder die Spuren der Nachbarschaft des Awarenreiches, bezeugt durch dreiflügelige Pfeilspitzen in einem Köcher, dessen Band mit Silberblechrosetten in Preßtechnik verziert⁸⁾ ist, oder auch die Auswirkungen der kulturellen Beziehungen zur byzantinischen Hochkultur, vertreten durch eine halbierte byzantinische Silbermünze (um 630 datiert)⁹⁾, oder byzantinische mondsichelförmige Goldohrgehänge. Interessant ist die Frage, ob Gräber mit landfremdem Kulturgut auch fremde Menschen beinhalten oder ob ein Baier einzelne oder mehrere fremde Beigaben mitbekam? Wichtig auch die Feststellung, wie spät die beigabenlosen Gräber angesetzt werden können, da die Beigaben selbst nicht über das Ende des 7. Jhdts. hinauszugehen scheinen.

Um nun kurz die Beigaben anzuführen, sei erwähnt, was an Waffen dem Krieger mitgegeben wurde: fast nur einschneidige Kurz- und Langschwerter, verschiedene Lanzenspitzen, Schildbuckel, zwei- und manchmal sogar im selben Grab dreiflügelige Pfeilspitzen und in einigen Fällen auch ein Pferd, das meist ohne Kopf, manchmal auch ohne Schwanz, bestattet worden war. An Gebrauchsgegenständen fanden sich Eisenmesser in min-

5) Leonhard Franz und Hugo M ö t e f i n d t, Das bairische Gräberfeld von Bergheim bei Salzburg, Wiener Prähistorische Zeitschrift XI, 1924, S. 124—138.

6) Martin Hell, Bajuwarengräber aus Liefering, Wiener Prähistorische Zeitschrift XIX, 1932, S. 173—193.

7) Maria Wagner, Die langobardischen Goldblattkreuze nördlich der Alpen, Dissertation, Innsbruck, 1944, und

Siegfried Fuchs, Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen, Berlin, 1938.

8) Herbert Mitscha-Märheim, Awarische-Bairische Wechselbeziehungen im Spiegel der Bodenfunde, Archaeologia Austriaca IV, Wien, 1949, S. 125 ff, und

Herbert Mitscha-Märheim und Karl Öttinger, Die Herkunft der Baiern, Manuskript, und

Erich Zöllner, Awarisches Namensgut in Baiern, Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung 59, 1950, Manuskript.

9) Franz Dworschak, Byzantinischer Münzfund, Mitteilungen der Wiener Numismatischen Gesellschaft IV, 1943, S. 30.

Einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. Bognetti, Mailand, verdanke ich folgenden Hinweis: U. Monneret de Villard, La moneta in Italia durante l'Alto Medio Evo, fasc. I, La monetazione nell'Italia barbarica, Rivista Italiana di Numismatica 1919, S. 7 f.

destens jedem dritten Grab und ebenso oft Schnallen aus Eisen oder Bronze, in jedem fünften Grab verzierte oder unverzierte Beinkämme, aber Tongefäße, wie bekannt selten in bairischen Gräbern¹⁰⁾, im ganzen nur 11 Stück, auch Nähnadeln, Knöpfe, Holzeimer, Scheren, Spinnwirtel, Feuersteine, Feuerschläger, Schlüssel, Pferdetränke und eine große Anzahl mit den verschiedensten Mustern in Silbertauschierung (selten auch Bronze) verzierte Gürtelgarnituren und Riemenzungen aus getriebenem Silberblech und eine ganz besonders bemerkenswerte Riemenzunge mit einer stilisierten männlichen und weiblichen Gestalt in pflanzlich beeinflusstem Ornament. Hervorzuheben sind römische Münzen der älteren Kaiserzeit, die als Anhänger getragen wurden¹¹⁾, und eine halbierte byzantinische Münze aus dem Munde eines Bestatteten. Doch nun zum Schmuck, bei dem ein Aufzählen der einmaligen Kostbarkeiten viel zu wenig Einblick gewähren kann, um sich auch nur einigermaßen ein Bild von der Reichhaltigkeit machen zu können. Das schon erwähnte Paar mondsichelförmiger Goldohrgehänge, mit einem zarten Muster von stilisierten Fischen und Ranken umgeben, ein anderes Paar aus Goldkugeln, die durch ein geperltes Band verbunden sind, und das Fibelpaar aus demselben Kindergrab, das Goldblattkreuz, Ohrgehänge aus Silber mit Perle, verzierte Armreifen aus Silber und Bronze, Perlen aus Glas und Ton in jedem sechsten Grab, manchmal über 100 Stück beisammen, durchbrochene Bronzierscheiben mit verschlungenen Menschen, wie aus fränkischen Gräbern bekannt, oder mit geometrischen Mustern verziert. All das sind Kostbarkeiten, von denen jede einzelne eine eingehende Würdigung erfahren muß, auf die hier aber nicht näher eingegangen werden kann. Ganz besonders fällt wieder auf, daß erst ein liebevolles Betrachten der Einzelheiten und Eingehen auf die ornamentalen Ausdruckswerte den anfangs deutlich fühlbaren Abstand verringert, den ein noch nicht eingeführter Betrachter fühlen mag¹²⁾.

Aus der einmaligen Stellung der Grabbeigaben unter dem sonst aus dieser Zeit bekannten Fundbestand geht hervor, daß es sich im Gräberfeld von Linz-Zizlau nicht um den Durchschnitt der damaligen Bevölkerung handelt, sondern daß hier auch die sozial hochgestellte Schichte bestattet

10) Vgl. u. a. Hellmut Preidel, Die Markomannen und Bayern, Vorgeschichte der Deutschen Stämme, hgg. v. Reinerth, II., 1940, S. 643.

11) Vgl. u. a. Julius Caspart, Das frühgeschichtliche Gräberfeld bei Zillingtal im Burgenlande, Mitteilungen der Anthropologischen Ges. Wien 65, 1935, S. 34, Abb. Taf. V, und aus dem noch unpublizierten Teil des awarischen Gräberfeldes von Wien-Liesing (Grabung 1947), wo nach einer freundlichen Mitteilung von Frau Dr. Moßler ebenso wie in Linz-Zizlau bei den Füßen des Bestatteten in einem Säckchen aus wahrscheinlich Leder römische Bronzemünzen und andere Kleinfunde gehoben wurden.

12) Wilhelm A. v. J e n n y, Germanische Frühkunst, Bremen, 1943, S. 3 f.

wurde. Dies ist aber wieder im Zusammenhang mit der kürzlich mit soviel Erfolg restaurierten und dabei bis auf die Grundmauern untersuchten Martinskirche in Linz¹³⁾ interessant, da dieser Bau im 7. Jhdt., als das Gräberfeld belegt wurde, schon bestand, also von den in Linz-Zizlau Bestatteten benützt wurde. Die Funde aus diesem bairischen Gräberfeld leisten einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung einer Zeit, von der meist behauptet wurde, daß sie dunkel sei, da schriftliche Quellen äußerst spärlich vorliegen. Also auch die Bodenfunde¹⁴⁾ tragen bei zur erfreulichen Zusammenarbeit der Wissenschaftler der verschiedenen Sparten, wie sie so schön auf der Tagung der Frühmittelalterforscher in Linz zum Ausdruck kam.

13) Franz J u r a s c h e k und Wilhelm J e n n y, Die Martinskirche in Linz, Linz 1949.

14) Da damals die Bauten meist in Holz aufgeführt wurden, sind Siedlungsspuren äußerst selten erhalten, doch immerhin zu finden, vgl. Martin H e l l, Romanisch-bajuwarische Siedlungsfunde aus Grödig bei Salzburg, Archaeologia Austriaca IV, Wien, 1949, S. 116—121.